

wespennest//148//leseprobe

2_	TÜRKEI	wespennest_theater
Editorial	Fotos: Mehmet Emir	94_
4_	34_	Erwin Riess
Michael Rutschky	Ayfer Tunç	Kleine Theaterkunde XIX
Altern	Wenn Sie nichts dagegen haben, wird meine Mutter mit ihren Freundinnen zu Besuch kommen. Unser Leben in den Siebzigerjahren	Folgenloses Theater?
13_	39_	wespennest_buch
Brigitte Döbert	Ahmet Büke	96_
Sarajevo retro, oder: Der Orient im Okzident	Tanaba, Tanaba Entububa	Kurt Neumann
16_	40_	Thomas Hettche: Woraus wir gemacht sind
Alida Bremer	Murat Gülsoy	98_
Zwei Männer im Blumenkranz und viele Frauen in Schwarz	Im Dunkeln	Florian Huber
18_	49_	Kevin Vennemann: Mara Kogoj
Clemens Berger	Ahmet Ümit	99_
Der verdoppelte Waldheim	Liebe – das erklärt schon alles!	Wendelin Schmidt-Dengler
20_	60_	Klaus Amann:
Klaus Siblewski	İzzet Yasar	Robert Musil – Literatur und Politik
Entdecktes entdecken	Der privatwirtschaftliche Imam	100_
22_	63_	Alexandra Millner
Christoph Klimke	Hasan Ali Toptaş	Kirstin Breitenfellner: Falsche Fragen
Oliver Twist / Himmel und Erde	Das Bett	101_
24_	70_	Sabine Dengerscherz
Evelyn Schlag	Birhan Keskin	Peter Truschner: Die Träumer
Gedichte	Y'ol. Weggedichte	102_
26_	72_	Martin A. Hainz
Johann Lippert	Neşe Yaşın	Almut-Barbara Renger:
Dorfchronik	Gedichte	Zwischen Märchen und Mythos
	73_	
	Sema Kaygusuz	
	Galen	
	77_	_überläufer
	Elif Şafak	104_
	Ebbe und Flut – Med ile cezir	Thomas Wagner
		«Die Bundeskette polieren» – Hybride Traditionen im politischen Denken Nordamerikas
	wespennest_porträt	110_
	Fotos: KollektivRetina	Autoren, Anmerkungen, Impressum
	84_	
	John Mateer	
	Gedichte	
	90_	
	Josef Haslinger	
	Zu John Mateer	

Sarajevo ist der Ort, an dem nach dem übereinstimmenden Zeugnis mehrerer, auch mehrerer Sarajevoer Autoren der Orient beginnt. Was ist uns dieser Orient? Assoziieren wir mit dem Wort direkt eine verfeinerte Lebensart voll würziger Gerüche, kreisender Bauchnabel und Henker, die Delinquenten mit Seidenbändern ins Jenseits befördern, eine Mischung aus Sinn und Freude, religiöser Unerbittlichkeit und Grausamkeit? Sehen wir im Orient eine Art unzeitgemäße Gegenwart? Oder gar eine Art überwundene Vorvergangenheit?

Wenn Sarajevo die erste orientalische Stadt ist, ist sie auch die Stadt, in der das Andere, das Fremde beginnt, denn der Orient ist gleichsam per definitionem fremd, darf aber wiederum nicht so fremd sein, dass wir ihn nicht goutieren könnten. Oft dient er uns als Folie, vor der wir das Eigene erkennen und auf die wir unsere Wünsche projizieren, oft lassen wir uns von ihm auch zur Mythen- oder Legendenbildung bis hin zur Tatsachenklitterung verleiten. Denn er versetzt uns, ist die Dosis nur hoch genug, in Furcht und Schrecken.

Dazu ein Beispiel. Rebecca West hat zwischen 1936 und 1938 drei Mal Jugoslawien bereist und darüber ein Buch verfasst, einen dicken Wälzchen mit dem Titel *Black Lamb and Grey Falcon*. Acht Kapitel widmet sie Sarajevo, rund neunzig Seiten zwischen Faszination und Irritation. Ein roter Fes über blauen Augen, blondes Haar, das ein Windstoß unter einem Schleier hervorzerzt: Wie auf einem nicht enden wollenden Maskenball fühlte sich die Britin, die «stille Sinnlichkeit» muslimischen Ursprungs erinnerte sie an die Defizite ihrer puritanischen Erziehung, und gleichzeitig verrät ihre Beschreibung eines Staatsbesuchs Angst: «Gebannt, behext, vergiftet von einer alten Loyalität, bereit für die Vergiftung durch einen alten Hass» seien die Menschen, die – mit karmesinfarbenen Filzkappen oder schwarz verhüllt – entlang der Straße zum Bahnhof still im Nieselregen ausharrten. Selbst den türkischen Minister (dem der Empfang galt) habe «diese monströse, rückwärtsgewandte Masse mit Fes und Schleier»¹ dazu veranlasst, die Augen fest an die Hausdächer darüber zu heften ...

Orient und Okzident sind als Gegensätze konzipiert; das Pärchen schleppt – und in der deutschen Tradition trägt es schwerer daran als in anderen westlichen Staaten – eine fast zweitausendjährige Geschichte mit sich. Wie sein Pendant Morgenland/Abendland ist es außerhalb seiner historisch gewachsenen Kulturgeografie (die stets politische Ansprüche impliziert) unverständlich.

Orient verkürzt aus der «aufgehenden Sonne», so hieß in der Spätantike die Diözese, deren Gebiet unmittelbar nach der arabischen Halbinsel, also sehr früh, islamisch wurde.² Der Begriff hat von daher mehrere Referenzpunkte, meist verweist er auf die semitischen Kulturen, auf Islam und Judentum, aber auch auf das Zweistromland und Persien, die Osmanen und das levantinische³ Christentum.

Der parallele Begriff *Morgenland*⁴ hat Patina angesetzt, er versetzt uns ins 18. Jahrhundert, eine Zeit, in der die reale Bedrohung durch Araber und Türken für den Westen Europas gebannt, der kriegerrmissionarische Elan des Islam erlahmt und das Osmanische Reich an den südöstlichen Rand des Kontinents abgedrängt war. Man konnte sich – Paradebeispiel Lessing – den Luxus geistiger Auseinandersetzung mit und gelassener Toleranz gegenüber Andersdenkenden erlauben sowie – dito Mozart – das Exotische genießen.

Dem Eintrag *Abendland* widmet der große Brockhaus vier Spalten.⁵ Danach entstand das Gegensatzpaar in der Antike als politischer Begriff: Der despotische Osten gegen den freien Westen, damals schon.⁶ Im Frühmittelalter – Karl der Große ließ sich als Kaiser krönen und düpierte damit Ostrom – hatte sich mit dem Frankenreich eine neue imperiale Macht etabliert, die sich von Süden her mit den Anhängern Mohammeds konfrontiert sah. Auch die hochmittelalterliche, vom Papsttum getragene Abendlands-idee richtete sich sowohl gegen Orthodoxie als auch gegen Muslime, bis sie nach dem Fall von Konstantinopel säkularisiert und kulturell-missionarisch überformt wurde: Das passte besser zur Eroberung der Neuen Welt und von Kolonien sowie zur Entwicklung von Nationalstaaten.⁷ Dieser Abendlandbegriff setzt, nebenbei bemerkt, das christliche Geschichtsverständnis und den daraus hervorgegangenen Fortschrittsglauben voraus, ohne den das Ethos von wissenschaftlicher Betrachtungsweise, Aufklärung, Sozialismus und Kommunismus in sich zusammenbräche und ohne den der Expansionsdrang unserer Kultur keine ideelle Rechtfertigung gehabt hätte.

Der Orient ist ein folkloristisch verbrämter Kampfbegriff, ein Begriff der Abgrenzung und – im innereuropäischen Kontext – der Ausgrenzung, der Orient gilt als Dämon, der ausgetrieben werden muss. Das europäische Überlegenheitsgefühl brauchte die orientalische «Rückständigkeit» (braucht den islamistischen Terror?), um sich davon abzuheben und eine Identität auszubilden.⁸ Die Folgen für den Orient, der seit Jahrhunderten auf europäischem Boden heimisch ist, waren fürchterlich, und das nicht nur für Sarajevo und Bosnien-Herzegowina.⁹ Auch infolge sprachlich hochstilisierter Unterschiede, mit denen die Sozialistische Föderation Jugoslawien vordergründig den Muslimen Rechte einräumte, faktisch jedoch Gräben schuf – Schützengräben.

«Erst jetzt, peinlich genug, begreife ich, dass ich mit eigenen Augen sehe, was man den Schnittpunkt europäischer Kulturen, die Grenze zwischen Morgen- und Abendland, den Vielvölkerstaat nennt. «Plopp» macht es, als die Wirklichkeit andockt an die Begriffe.»¹⁰ Das notiert Juli Zeh in Sarajevo 2001 während ihrer Reise durch Bosnien. Allerdings, was immer da Plopp gemacht hat – die Wirklichkeit war es nicht. Denn erstens sind Morgen- und Abendland,

wie oben gezeigt, geistige Konstrukte mit eher vagem Realitätsgehalt. Zweitens aber, und dieser Punkt ist wichtiger: Wie viele Völker sollen denn in Sarajevo gewohnt haben? Den offiziellen Volkszählungen im ehemaligen Jugoslawien nach müsste man von im Wesentlichen drei *narodima* ausgehen: Serben, Kroaten, Muslime. Die Hauptkriterien für ein Volk beziehungsweise eine Nation sind gemeinsame Herkunft und gemeinsame Sprache.¹¹ Serben, Kroaten und die späteren Muslime sind im siebten Jahrhundert unserer Zeitrechnung auf die westliche Balkanhalbinsel eingewandert (zugegeben in zwei Stämmen) und verstehen sich, wenn sie in der Sprache miteinander sprechen, die sie der Einfachheit halber die «ihrige» nennen (und deren Geschichte zugegeben kompliziert genug ist, um den Nationalisten unter den Sprachnutzern reichlich Material für die These zu liefern, es seien zwei völlig verschiedene Sprachen). Welcher Wirklichkeit folgen wir, wenn wir der offiziellen jugoslawischen Sprachregelung folgen und von drei Völkern reden?

Für die Bevölkerungsgruppe der Muslime ergab sich verschärfend die Bizarrierie, dass sie selbst dann Muslime hießen, wenn sie nicht religiös waren oder ihre Religion kaum praktizierten. Serben und Kroaten definieren sich ebenfalls über die Kirchenzugehörigkeit – und nur darüber! – beziehungsweise die Kirchenzugehörigkeit ihrer Eltern und Großeltern, wurden aber nicht Orthodoxe oder Katholiken genannt. Dieses Ungleichgewicht in der «Volksbezeichnung» bedeutete eine Ausgrenzung, die umso schwerer wog, als sie in einem offiziell atheistischen Staat geschah. Zudem wurde so ein nicht vorhandener Internationalismus suggeriert, denn die Muslime orientieren sich nicht stärker an Mekka und Istanbul als die Serben an den Patriarchen von Moskau und Konstantinopel oder die Kroaten am Papst in Rom. Heute bezeichnen sich die bisherigen Muslime als *bosnjacki*, Bosniaken, im Unterschied zu den Bosniern, bei denen die in Bosnien ansässigen Kroaten und Serben mitgemeint sind.

War «Muslim» die offizielle Sprachregelung, hieß und heißt die pejorativ-umgangssprachliche Variante «Türke». Trotzidentifiziert sich ein Teil der so Beschimpften damit. «Die Bosniaken», so Emir Imamović in einem Essay über Fußballspiele, «haben in ihrer Not, wie sie sich politisch definieren sollten, eine an der Grenze zur Schizophrenie liegende Möglichkeit gewählt. Sie beschwören die Gemeinsamkeiten in Bosnien-Herzegowina und schleppen gleichzeitig die Flagge der Türkei mit ins Stadion, berufen sich also auf die Verbindung zum Osmanischen Reich, mit dem der Islam nach Bosnien kam, und sehen in der heutigen modernen türkischen Republik das, was die bosnischen Kroaten in Kroatien und die bosnischen Serben in Serbien sehen – das Mutterland!»¹²

Die als Türken beschimpften Muslime mussten zuletzt 1992 bis 1995 unter anderem für die zeitweilige Überlegenheit ihrer Vorfahren teuer bezahlen: Immer wieder ließen die Osmanen Aufstände der Serben von Bosniaken niederschlagen. Andererseits hat die Pforte mit ebenso unschöner Regelmäßigkeit die einheimische Elite, die muslimischen Begs und Agas, einen Kopf kürzer gemacht, sonst wären ihr deren Herrschaftsansprüche über den Kopf gewachsen. Die armen muslimischen Bauern – die Ostfriesen in bosnischen Witzen – schlossen sich ihrerseits eher mit der andersgläubigen, aber ebenso geknechteten Landbevölkerung gegen die muslimischen Herren zusammen. Die Fronten verliefen nicht immer entlang der angeblichen Sollbruchstelle des Glaubens, und die historischen Verhältnis-

se sind eine Gemengelage, bei der die zuverlässig rekonstruierbaren Fakten von Mythen und Interessen überschrieben werden. Nicht einmal die berühmte Schlacht auf dem Amselfeld am Veitstag¹³ 1389 war tatsächlich die definitive Niederlage, die serbischen Herrscher bekamen bis ins 15. Jahrhundert hinein noch mehrmals die Oberhand.

Es ist jedenfalls eine (von dem einen oder anderen Historiker selbstredend bestrittene) Tatsache, dass die bosnischen Muslime weder aus eingewanderten Türken noch aus den schon vor der Eroberung durch die Römer hier siedelnden Illyrern hervorgingen (also einen ethnisch anderen Ursprung hätten),¹⁴ sondern der Teil der slawischen Bevölkerung sind, der zum Islam übertrat. Motiviert war die Konversion sicher nicht nur von den Vorteilen¹⁵, die der rechte Glaube im islamischen Staat hatte, sondern auch von der Überzeugungs- und Anziehungskraft des Islam.

Gleichwohl werden die bosnischen Muslime ihrem europäischen Ursprung zum Trotz als Fremde wahrgenommen, anders sind weder die Ambivalenz in dem Bericht von Rebecca West noch die Feindbilder des letzten Krieges zu erklären, und ohne die kommunistische Vergangenheit Jugoslawiens würden sie wahrscheinlich auch uns, die wir die vielen Menschen mit Nachnamen auf -ić nicht so gut auseinander halten können, den Eindruck vermitteln, sie gehörten nicht hierher. Denn die Kommunisten haben den Schleier verboten,¹⁶ eine einschneidende Maßnahme, deren Wirkung von mehreren Autoren thematisiert wird – je nach Blickwinkel als traumatische Erfahrung¹⁷ oder das Beste, was die Kommunisten für die Frauen bewirkt haben.¹⁸ Aber es war nicht genug.

Der Orient ist kein reales Gebilde, sondern ein Bild. Weil die bosnischen Muslime dem Orient zugerechnet werden, bekommen sie keinen Stuhl an den europäischen Tisch gestellt. Sie sitzen zwischen allen Stühlen. Denn Bilder, die wir ungeprüft in uns tragen, wirken auch dann, wenn wir es nicht wollen. Unsere Welt wird durch sie strukturiert, und wenn wir uns ihnen gegenüber nicht ein gehöriges Misstrauen angewöhnen, schieben sie unser Denken schnell auf ein Gleis, auf dem wir es bei sorgfältiger Analyse eigentlich nicht haben wollten. Es verlangt Zeit und Mühe, das Fremde nicht nur als etwas Exotisches zu konsumieren, sondern sich in seine Realität hineinzu-denken.

Sarajevo ist der Ort, an dem nach dem übereinstimmenden Zeugnis mehrerer, auch mehrerer Sarajevoer Autoren der Orient beginnt. Vielleicht kann uns dieser Ort heute – kurz nach dem letzten Krieg – helfen, den Orient endlich als Teil unserer Identität wahrzunehmen.¹⁹ Vielleicht lässt sich an dieser Stadt, die wie eingezwängt zwischen Bergen im Talkessel liegt, Offenheit üben, genauer: Zurückhaltung bei Zuordnungen und Meinungen, Aushalten von Ambivalenz. Vielleicht wenigstens Vorsicht im Umgang mit so schönen Bildern wie dem Orient. Bestimmt aber lohnt die Beschäftigung mit der Literatur, der Kunst, der Musik aus Sarajevo, schließlich lebt die Stadt seit ihrer Gründung mit den Spannungen zwischen Morgen- und Abendland, manchmal geradezu verdammt zum Blick zurück, manchmal wie verurteilt zu einem perspektivlosen Hedonismus²⁰ und manchmal gelähmt von inneren Widersprüchen. Aber wenn Sarajevo schon einen hohen Preis dafür bezahlt hat, den Orient in unserem Abendland zu vertreten, dann sind wir der Stadt schuldig, die islamischen Anteile ihrer Vergangenheit weder zu folklorisieren noch zu dämonisieren. Sondern ernst- und anzunehmen.

- 1 Rebecca West: *Black Lamb and Grey Falcon*, London 1941, S. 297; 298f.; 316f.
- 2 Vgl. Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden, Mannheim 1991, Bd. 16, S. 266f.
- 3 Wobei Levante die italienische Entsprechung zu Orient ist.
- 4 «Es ist sechs Uhr früh, ich bin im Morgenland», schreibt Juli Zeh wunderbar pointiert über ihre Ankunft in Sarajevo; *Die Stille ist ein Geräusch. Eine Fahrt durch Bosnien*, Frankfurt/Main 2002, S. 60.
- 5 Das Stichwort Morgenland fehlt; umgekehrt sind dem Orient zwei Spalten, dem Okzident hingegen nur ein knapper Verweis (veraltet für Westen, geistesgeschichtlich Pendant zum Abendland) gewidmet. Geläufig sind also Orient/Abendland, es sei denn, man stellt die Begriffe einander direkt gegenüber. Im angelsächsischen Raum spricht man eher von *east* und *west*, der ideengeschichtliche Überbau belastet den Gebrauch der Worte dort offenbar weniger stark.
- 6 Vgl. Brockhaus, a.a.O. 1986, Bd. 1, S. 31f.
- 7 Vgl. ebenda.
- 8 Vgl. dazu etwa Edward W. Saids Buch *Orientalism*.
- 9 Denn natürlich gibt es nicht nur in Bosnien europäische Muslime.
- 10 Juli Zeh: *Die Stille ist ein Geräusch*, a.a.O., S. 67.
- 11 Das gilt jedenfalls, wenn man Volk im Sinn von Ethnie versteht, wie in dem unsäglichen Begriff der «ethnischen Säuberung» ja impliziert. Zum Begriff der Ethnie gehört die sprachliche, kulturelle, historische und genetische Einheit, vgl. z.B. den 24-bändigen Brockhaus (1988, Bd. 6, S. 603 und 1994, Bd. 23, S. 405) oder die entsprechenden Einträge in Johann Christoph Adelung: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart* (1793–1801).
- 12 Emir Imamović: «Der Name des Spiels: Krieg», in: Klingan/Kappert (Hg.): *Sprung in die Stadt*, Köln 2006, S. 284.
- 13 Allein für diesen Vidovdan habe ich in der Literatur bei flüchtigem Durchblättern drei Daten gefunden: den 13., 15. und 28. Juni. Der 13. wird ein Druckfehler sein, der 15. stimmt nach gregorianischem Kalender, die serbischen Feier- und Gedenktage folgen aber dem julianischen Kalender, so dass alles um rund 14 Tage verschoben ist, in Serbien stimmt also der 28. Juni.
- 14 Und selbst wenn es so wäre – ein paar hundert Jahre sollten wohl ausreichen, um ihnen ein Bleibe- und Heimatrecht einzuräumen ...
- 15 Die *nija*, also die Angehörigen der nicht islamischen, aber monotheistischen Religionen, konnten ihren Glauben weitgehend unbehelligt ausüben, sie kamen allerdings nicht in bestimmte höhere Positionen und mussten eine Kopfsteuer zahlen.
- 16 Das hatte wohl einen pragmatischen Grund und geschah nicht, um die Säkularisierung der Gesellschaft voranzutreiben (der Fes wurde anders als in der Türkei nicht verboten): «Die Tschetniks haben sich nach dem Krieg oft als Frauen verkleidet und so versteckt», Gerhard Neweklowsky: *Die bosnisch-herzegowinischen Muslime*, Klagenfurt/Salzburg 1996, S. 107.
- 17 Vgl. z.B. Dževad Karahasan: *Berichte aus der dunklen Welt*, Frankfurt/Main 2007, S. 37f.
- 18 Vgl. z.B. Safeta Obhodaš: *Scheherezade im Winterland*, Ratingen 1998, S. 18f., 172.
- 19 Die europäische Kultur ist schließlich undenkbar ohne die arabischen Zahlen, die Texte von Aristoteles, die über den arabischen Raum wieder zu uns kamen und sonst verloren wären, die Medizin als Universitätsfach ... Edward W. Said schreibt in *Orientalism* völlig zu Recht: «The Orient is an integral part of European material civilization and culture.»
- 20 Vgl. Dževad Karahasan: *Berichte aus der dunklen Welt*, a.a.O., z.B. S.121.

CLEMENS BERGER, geb. 1979 in Güssing, aufgewachsen in Oberwart, lebt als freier Schriftsteller in Wien und im Südburgenland. Studium der Philosophie. Zuletzt erschienen die Romane *Paul Beers Beweis* (2005) und *Die Wettesser* (2007, beide Skarabäus).

ALIDA BREMER, geb. 1959 in Split/Kroatien. Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft, Romanistik, Slavistik und Germanistik in Belgrad, Rom, Münster und Saarbrücken. Langjährige Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lektorin an den Universitäten Münster und Gießen. Lebt als freie Autorin und Übersetzerin aus dem Kroatischen, Serbischen und Bosnischen in Münster. Zuletzt erschien: *Kriminalistische Dekonstruktion. Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane* (Würzburg 1999); *U mislima čupam borove. Istra u mislima, mašti i sjećanjima suvremenih stranih i domaćih pisaca* («In Gedanken reiße ich die Kiefer aus. Istrien in Gedanken, Fantasie und Erinnerungen zeitgenössischer ausländischer und einheimischer Autoren»; Hg., Zagreb 2005).

AHMET BÜKE, geb. 1970 in Gördes/Manisa, studierte Wirtschaftswissenschaften in Izmir. Schreibt Kurztexte, die er außer in Literaturzeitschriften auch regelmäßig im Internet veröffentlicht. Bisher zwei Erzählsammlungen. Die hier publizierte Kurzgeschichte erschien in der Zeitschrift *Adam Öykü* Nr. 56, 1/2 2005.

SABINE DENGSCHERZ, geb. 1973 in Grieskirchen, Studium der Germanistik, Kommunikationswissenschaft und Hungarologie in Wien. 2000 bis 2005 Lektorin an der Wirtschaftsuniversität Budapest, 2005 Promotion. Seit 2006 Lehrtätigkeit am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien.

BRIGITTE DÖBERT, geb. 1959 in Offenbach, lebt in Köln. Studium (Philosophie, Afrikanistik, Germanistik, Buchwesen) in Mainz. Längere Studienaufenthalte in Zagreb und Belgrad. Seit 1996 freie Lektorin und Übersetzerin aus dem Bosnischen, Kroatischen und Serbischen von u.a. Dževad Karahasan, Miljenko Jergović und Rujana Jeger. Der hier publizierte Essay basiert auf einem Vortrag, der im Rahmen der Berliner Übersetzerwerkstatt 2006 im dortigen Literaturhaus gehalten wurde.

MEHMET EMIR, geb. 1964 in Tunceli/Türkei, lebt seit 1981 in Wien. Musiker (u.a. Wiener Tschuschenkappelle), Fotograf, Theaterarbeit mit den Gruppen «Theaterpartie Fremdkörper» und «Aufzüge», Fotoredakteur der Zeitschrift *Stimme von und für Minderheiten*. Fotografische Arbeiten seit 1981, ab 1984 an der Serie «Mein Dorf». Seit Januar 2005 Fotoserie «Das nackte

Leben» in der österreichischen Boulevardzeitung *Augustin*. Zahlreiche Fotoausstellungen.

MURAT GÜLSOY, geb. 1967 in Istanbul, studierte Elektronik, Psychologie und Biomedizin. Arbeitet als Biomediziner an der Istanbul-Bosphorus-Universität. Gründer der Literaturzeitschrift *Hayalet Gemi* («Das Gespensterschiff»); 1997–98 machte er ein gleichnamiges Radioprogramm für den offenen Radiokanal «Açık Radyo». Veröffentlichte bisher drei Romane, sieben Bände mit Erzählungen und einen Essayband. Für seinen Erzählband *Bu Kitabı Çalı*n («Stehl dieses Buch») erhielt er 2001 den Sait-Faik-Preis für Kurzgeschichten, für seinen Roman *Bu Filmin Köüü Adam Benim* («Der Bösewicht in diesem Film bin ich») 2004 den Yunus-Nadi-Preis. Der hier publizierte Text erschien im Original unter dem Titel «Karanlıkta» in der Zeitschrift *Eşik Cini* (Nr. 3, Mai/Juni 2006).

MARTIN A. HAINZ, geb. 1974 in Wien, Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien. Bücher (Auswahl): *Masken der Mehrdeutigkeit* (2001, 2003); *Vom Glück sich anzustecken* (Hg., 2005); *Stundenwechsel* (Hg. gem. m. Andrei Corbea-Hoisie u. George Gutu, 2002). Mitglied des Herausgebergremiums der historisch-kritischen Rose-Ausländer-Edition (2005ff.). Derzeit mit einer Habilitation zu F. G. Klopstock befasst.

JOSEF HASLINGER, geb. 1955, Studium der Philosophie, Theaterwissenschaft und Germanistik, lebt in Wien und Leipzig. Von 1977 bis 1992 *Wespennest*-Mitherausgeber. Seit 1996 Professor für literarische Ästhetik am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Zuletzt erschien *Phi Phi Island. Ein Bericht* (Frankfurt: S. Fischer 2007). Der hier publizierte Text ist die Einleitung zur Autorenlesung von John Mateer, gehalten am 4.10.2006 im Literarischen Quartier/Alte Schmiede Wien.

FLORIAN HUBER, geb. 1981 in Linz. Seit 1997 literarische Tätigkeit. 2000 Auszeichnung mit dem Rimbaud-Preis für junge Literatur der Tageszeitung *Der Standard* und Radio Ö1 für den Beginn seines Romanprojekts «Alles über Zitterer». Seit 2001 Studium der Philosophie und Germanistik in Wien. Mitarbeit an zahlreichen Projekten zur österreichischen Zeitgeschichte.

SEMA KAĞUSUZ, geb. 1972 in Samsun, studierte Kommunikationswissenschaften in Ankara. Arbeitet auch als Schauspieler. Seit Mitte der 90er bekannt als Autorin von Kurzgeschichten. Ihr 2006 erschienenes Romandebüt *Yere Düşen Dualar* («Gebete, die zu Boden fallen»); Istanbul: Doğan Kitap 2006), dem das hier vorgestellte Kapitel entnommen ist, wurde von der türkischen Literaturkritik hoch gelobt.

BIRHAN KESKIN, geb. 1963 in Kırklareli, studierte Soziologie in Istanbul. Arbeitet im Verlagswesen. Gewann 2006 als zehnte Preisträgerin (und zweite Frau) den renommierten Altın-Portakal-Preis für Poesie der Stadt Antalya. Veröffentlichte bisher sieben Gedichtbände. Die hier publizierten Gedichte stammen aus dem Band *Y'ol* (Istanbul: Metis 2006).

CHRISTOPH KLIMKE, geb. 1959 in Oberhausen. Lebt als Autor und Dramaturg in Berlin. Veröffentlicht Lyrik, Prosa, Essays und Theaterstücke, zuletzt erschien: *Flügel Schlag* (Düsseldorf: Eremiten-Presse 2005). Arbeitete mehrfach als Librettist mit dem Choreografen und Theaterregisseur Johann Kresnik zusammen.

JOHANN LIPPET, geb. 1951 in Wels. Lebte von 1956 bis 1987 in Rumänien, Studium in Temesvar, Mitbegründer der «Aktionsgruppe Banat», lebt heute als Erzähler und Lyriker in Heidelberg. Zuletzt erschien der Gedichtband: *Vom Hören vom Sehen vom Finden der Sprache* (München: Lyrikedition 2000/Buch&media 2006). Der hier publizierte Text ist ein Ausschnitt aus dem Manuskript «Dorfchronik, ein Roman».

JOHN MATEER, australischer Dichter und Autor, geb. 1971 in Roodeport/Südafrika, aufgewachsen in Johannesburg und Kanada. Lebt in der Nähe von Perth/Westaustrien. Veröffentlichte mehrere Gedichtbände, zuletzt *Loanwords* (2002) und *The Ancient Capital of Images* (2005). Anlässlich eines Indonesienaufenthalts entsteht der Reisebericht *Semar's Cave: an Indonesian Journal* (2004; alle Fremantle Arts Centre Press). Die hier publizierten Gedichte stammen aus dem Band *The Ancient Capital of Images*.

ALEXANDRA MILLNER, geb. 1968, lebt als Literaturwissenschaftlerin und -kritikerin in Wien, Lehrbeauftragte der Universität Wien, zuletzt erschien: *Mehr oder Weininger. Eine Textoffensive aus Österreich/Ungarn* (Wien: Braumüller 2005; hg. gem. mit Amália Kerekes, Magdolna Orosz, Katalin Teller).

KURT NEUMANN, geb. 1950, abgeschlossenes Medizinstudium; seit 1977 verantwortlich für das Literaturprogramm der Alten Schmiede Wien. Veröffentlichungen von Lyrik, Prosa, Essays, Hörspiel; zuletzt: *Ein Dutzend. ca. 15 Gedichte* (2004); Herausgabe von *Die Welt, an der ich schreibe. Ein offenes Arbeitsjournal* (2005).

ERWIN RIESS, geb. 1957, lebt und arbeitet in Wien. Zuletzt: *Floridsdorf. August oder Sieben Leben*, uraufgeführt am Volkstheater Wien im Mai 2005; *Der Don Giovanni-Komplex*, uraufgeführt im Rahmen der Wiener Festwochen 2006

sowie der Roman *Der letzte Wunsch des Don Pasquale* (Salzburg: Otto Müller Verlag 2006).

MICHAEL RUTSCHKY, geb. 1943. Lebt als Autor in Berlin. Zuletzt erschien: *Wie wir Amerikaner wurden. Eine deutsche Entwicklungsgeschichte* (Berlin: Ullstein 2004).

ELIF ŞAFAK, geb. 1971 in Straßburg, studierte Politikwissenschaften in Ankara und Istanbul. Lebt abwechselnd in den USA und der Türkei (Istanbul) und schreibt auch in beiden Sprachen. Veröffentlichte bisher sechs Romane, eine Essaysammlung und einen Band mit Erzählungen; ihr Roman *Pinhan* über einen osmanischen Derwisch wurde von der Mevlana-Gesellschaft ausgezeichnet, ihr Roman *Mahrem* erhielt den Preis des türkischen Schriftstellerverbands. Auf Deutsch erschien zuletzt der Roman *Der Bastard von Istanbul* (Frankfurt: Eichborn 2007). Die hier publizierten Passagen stammen aus dem Essayband *Med-Cezir* («Ebbe und Flut»; Istanbul: Metis 2005).

BÖRTE SAGASTER, geb. 1962, studierte Turkologie, Islamwissenschaft und Germanistik in Freiburg und Hamburg. Derzeit ist sie Assistent Professor für türkische Literatur an der University of Cyprus, Zypern.

EVELYN SCHLAG, geb. 1952. Studium der Germanistik und Anglistik in Wien, lebt als freie Schriftstellerin in Waidhofen/Ybbs. Zuletzt erschien der Roman *Architektur einer Liebe* (Wien: Zsolnay 2006).

WENDELIN SCHMIDT-DENGLER, geb. 1942 in Zagreb. Professor für Germanistik an der Universität Wien; Leiter des Österreichischen Literaturarchivs an der Österr. Nationalbibliothek.

KLAUS SBLEWSKI, geb. 1950 in Frankfurt/Main, lebt in Holzkirchen bei München. Er ist Verlagslektor und Herausgeber der Werke von Ernst Jandl.

HASAN ALI TOPTAŞ, geb. 1958 in Çal/Denizli. Autor von Romanen und Erzählungen. 2006 wurde er mit dem Orhan-Kemal-Preis ausgezeichnet, dem bedeutendsten Literaturpreis der Türkei. In deutscher Übersetzung liegt der Roman *Die Schattenlosen* (Zürich: Unionsverlag 2006) vor. Die hier publizierte Erzählung «Yatak» («Das Bett») stammt aus: Nida Sevdâ Savcıoğlu (Hg.): *Absürd Öyküler*. Istanbul: Okuyan Us Yayın 2003.

AYFER TUNÇ, geb. 1964 in Adapazarı, Studium der Politikwissenschaften in Istanbul. Gewann 1989 mit ihrer Kurzgeschichte «Saklı» («Verborgenen») den renommierten Yunus-Nadi-Preis

für Kurzgeschichten. Schreibt außer Erzählungen, Kurzgeschichten und Romanen auch Reportagen, Radiohörspiele und Szenarien für Fernsehserien. Arbeitet im Verlagswesen. Die hier publizierten Passagen stammen aus: *Bir Maniniz Yoksa Annemler Size Gelecek. 70'li Yıllarda Hayatımız* («Wenn Sie nichts dagegen haben, wird meine Mutter mit ihren Freundinnen zu Besuch kommen. Unser Leben in den Siebzigerjahren»; Istanbul: Yapı Kredi 2001).

AHMET ÜMIT, geb. 1960 in Gaziantep, ist der derzeit bekannteste Krimiautor der Türkei. Veröffentlichte bisher u.a. sechs Kriminalromane und fünf Erzählbände, schreibt Filmszenarios. Auf Deutsch erschien von ihm der Roman *Nacht und Nebel* (Unionsverlag 2006). Die hier publizierte Erzählung «Kafi Delidir Aşk!» («Liebe ist Beweis genug!») stammt aus: Ahmet Ümit: *Aşk Köpeklikidir* («Liebe ist hunds-gemein»; Istanbul: Doğan Kitap Jänner 2004).

THOMAS WAGNER, geb. 1967, arbeitet als Erwachsenenbildner, Sozialwissenschaftler und freier Autor in Berlin. Zahlreiche Veröffentlichungen über herrschaftsfreie Gesellschaften. Darunter: *Herrschaftsfreie Institutionen. Studien zur Logik ihrer Symbolisierungen und zur Logik ihrer theoretischen Leugnung* (gem. mit Rüdiger Haude, Baden-Baden: Nomos 1999); *Irokesen und Demokratie. Ein Beitrag zur Soziologie interkultureller Kommunikation* (Münster: Lit-Verlag 2004).

İZZET YASAR, geb. 1951 in Istanbul, arbeitet nach einem abgebrochenen Anglistikstudium seit 1978 in der Werbebranche. Schreibt Gedichte und Kurzprosa. Für seine Erzählung «Dönüşü Olmayan Hikâyeler» («Geschichten ohne Wiederkehr») erhielt er 1981 den Sabahattin-Ali-Kurzgeschichtenpreis. Auf Deutsch erschien von ihm der Prosatext «Astra» in *Liebe, Lügen und Gespenster* (2006). Der hier publizierte Text ist die titelgebende Erzählung des Bandes *Özel Sektör İmamı* (Istanbul: Adam Yayınları 2003).

NEŞE YAŞIN, geb. 1959 in Nicosia/Zypern, gehört zu den wichtigsten Vertreter/innen der «1974er Generation» der türkisch-zyprischen Literatur. Veröffentlichte bisher mehrere Gedichtbände und einen Roman. Sie lebt im griechisch-zyprischen Teil der Insel, von wo aus sie sich für ein «Zypern ohne Grenzen» und ein friedliches Zusammenleben der griechischen und türkischen Bevölkerung Zyperns einsetzt. Die hier publizierten Gedichte sind ihrem Band *Bellek Odaları* («Kammern der Erinnerung»; Istanbul: Dünya Kitapları 2005) entnommen.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeber:
Walter Famler, Jan Koneffke
Redaktion:
Thomas Eder (Buch), Walter Famler, Erich Klein, Jan Koneffke,
Tanja Martini (Überläufer), Reinhard Öhner (Foto), Andrea
Zederbauer (Koordination)
Sändige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)
Ilija Trojanow (Kapstadt)

Lektorat/Korrektur:
Ingrid Kaufmann, Tanja Martini, Andrea Zederbauer
Organisation/Vertrieb und Webbetreuung:
Tanja Martini, Andrea Zederbauer
Marketing/Anzeigen: Markus Hübner

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Thomas Rittig (West), Wolfgang Ziegler (Ost)
Südtirol: Wolfgang Ziegler
Deutschland: Carmen Didwiszus (Bayern),
Peter Wolf Jastrow (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-
Vorpommern), Petra Gläß (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt),
Karl Hallpap (Nordrhein-Westfalen), Detlef Klatt (Baden-Würt-
temberg), Andreas Linder und Torsten Hornbostel (Hamburg,
Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Gabriele Zirkler
(Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Schupp Verlagsgesellschaft AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4.
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70.
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Hersteller: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine
Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen.
Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter
genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im
Ganzen oder als Ausschnitt, sowie jede sonstige Form der
Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-148-2

Preis: € 12,-
Bezugsbedingungen Abonnement:
Preis für vier Hefte inkl. Porto:
Inland € 36,- / Ausland € 40,-
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier
Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindungen:
Österreich: Österreichische Postsparkasse
Konto-Nr. 7180514 (BLZ 60000)
Deutschland: Frankfurter Sparkasse
Konto-Nr. 533050 (BLZ 50050201)

Erscheinungsweise: vierteljährlich. P.b.b. Erscheinungsort Wien.
Verlagspostamt 1020.
Zulassungsnummer: 02Z030092 M

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen
Bibliothek erhältlich

Im Vertrieb von C.H.Beck

Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift
Eurozine. www.eurozine.com

  **eurozine**

WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER - WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN

ÖSTERREICH: **Wien** a.punkt, Averroes, Berger, Frick, Frick International, Hartliebs Bücher, kolisch-buch, Kunsthalle Wien Museumsshop, Kuppitsch, Leporello, Lerchenfeld, Minerva, Morawa Wollzeile, ÖBV, Posch, Riedl, Schmelzer-Bettenhausen Bahnhofsbuchhandlung West- und Südbahnhof, Seitenweise, tiempo, Winter **Mödling** St. Gabriel **Waidhofen/Ybbs** Ennsthaler **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Schmelzer-Bettenhausen **Vöcklabruck** Neudorfer **Salzburg** Rupertus, Schmelzer-Bettenhausen **Innsbruck** Wiederin, Tyrolia, Wagner'sche **Feldkirch** Pröll **Graz** Kienreich, Kunsthaus Graz Joanneum, Moser **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** **Berlin** Akademische Buchhandlung Werner, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Hamburg** Von der Höh **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Konstanz** Zur Schwarzen Geiß **Ludwigsburg** Mörike **München** Lehmkuhl **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** **Baden** Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, pages choisies, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buchhandlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb **SÜDTIROL:** Buch-Gemeinschaft Meran

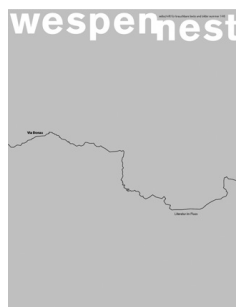


Wespenest 145

Orte der Globalisierung

Globalisierung verändert kontinuierlich unsere Bewegungskordinaten, Wahrnehmungsweisen und Öffentlichkeiten. Wespenest verortet Globalisierung exemplarisch: Internetcafé und Bahnhof als Durchgangsorte, ehemalige Fabrikanlagen und Shopping Malls als Drehkreuze permanenter Ortsveränderung, alle Hard Rock Cafés von Acapulco bis Yokohama u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 978-3-85458-145-1



Wespenest 146

Via Donau - Literatur im Fluss

Eine Reise bis ans Ende der Donau: von prähistorischen Fundstätten, Uferzeichen, dem Fluss als Verbindungsweg, als Blut- und Erinnerungsstrom und als Symbol für nationale Ideologeme, von Mitteleuropa als Konstruktion, umweltgeschichtlichen Zusammenhängen von Fluss und Energie u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 978-3-85458-146-8



Wespenest 147

Gehen

Was ist aus der modernen Figur des Flaneurs geworden? Wie geht man in der Politik – Stichwort: Vom Wanderer zum Jogger? Warum entdecken die Künste das Gehen wieder? Vom Bergsteigen, Wüstenwandern, dem Gehen in der Romantik u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 978-3-85458-147-5

Wespenest 149 erscheint am 15. November 2007. Thema: Affirmation. Zusammengestellt von Walter Famler

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 1 € 20,40 / Nr. 9, 11–13, 15–18, 26–39, 41–46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54–56, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 70, 71, 75–79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83–87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91–93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97–99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100–106 € 9,40 / Nr. 107–123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 2–8, 10, 14, 19, 20–25, 40, 52, 57–59, 61, 63, 64, 66, 69, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!